

## **Teil 11 – Von was wir heute leben**

Erst nach 1950 löste sich die enge Abhängigkeit der regionalen Bevölkerung von den regionalen Ressourcen und der eigenen Produktion und Organisation des Lebensbedarfs an Grundnahrungsmitteln und Energie. Darstellbar für Rheinland-Pfalz, nahm seit 1950 die landwirtschaftliche Produktionsfläche um etwa 20 % ab. In der modernen Landwirtschaft kam es zwar zu einer starken Zunahme der Hektar-Erträge (etwa Verdreifachung der Ernte bei Weizen und Kartoffeln seit 1900) jedoch führte der deutliche Anstieg des Fleischkonsums (etwa Vervierfachung seit 1900) auch wieder zu einer Relativierung des Flächenbedarfs. Obwohl sich die Bevölkerung Deutschlands seit 1850 auf heute etwa 81 Mio. Einwohner mehr als verdoppelte und der Verbrauch von Nahrungsmitteln, Energie und Rohstoffen seither extrem zunahm, sind die Ressourcenprobleme der vergangenen Jahrhunderte heute (scheinbar) gelöst!

### **Die Energieversorgung – ist heute immer sichergestellt!?**

Etwa 75 % unseres Endenergieverbrauchs wird heute in Form von Öl, Gas, Kohle, Uran u.a. importiert.

### **Der jahrhundertelange Holzbedarf spielt keine Rolle mehr!?**

Von 1950 bis 2013 nahmen die deutschen Importe von Holz und Rohstoffen aus Holz von etwa 3,7 Mio. m<sup>3</sup> auf etwa 124 Mio. m<sup>3</sup> zu. Bei einer nachhaltigen, jährlichen Holzproduktion von ca. 50 - 60 Mio. m<sup>3</sup> in den deutschen Wäldern liegt der Gesamtverbrauch im Inland heute bei etwa 100 Mio. m<sup>3</sup> Holz pro Jahr. Darüber hinaus wird in großem Umfang Holz, wie andere Rohstoffe, nach Verarbeitung und Wertschöpfung auch wieder exportiert (vgl. Arbeitsbericht - Holzbilanzen 2012 und 2013 / UNI Hamburg). Etwa zwei Drittel der deutschen Holzimporte kommen heute als Papierholz und Zellstoff unter anderem aus Skandinavien, Kanada und Russland.

### **Zur Deckung des deutschen Holzbedarfs ... Kahlschlagwirtschaft in Kanada ...**



Bild 1

... Brasilien ... (u.a.)



Bild 2

Darüber hinaus wird aus tropischen Ländern wie Brasilien in größerem Umfang Eukalyptus-Zellstoff importiert. Er sorgt für „flauschige“ Hygienepapiere und findet sich z.B. in Papiertaschentüchern.

Teilweise werden das importierte Holz bzw. die daraus entstehenden Produkte in Deutschland unter dem gleichen Gütesiegel verkauft, wie die Produkte aus heimischem Holz. Dies, obwohl die forstlichen Standards der Lieferländer mit Großkahlschlägen, Monokulturen und Plantagenwirtschaft regelmäßig fern der im globalen Vergleich führenden deutschen Standards liegen, ganz zu schweigen vom Vergleich der sozialen Verhältnisse der Produktion. Oft genug kommt importiertes Holz bzw. daraus produzierte Rohstoffe dabei auch aus dem legalen und illegalen Einschlag von Urwäldern.

### **Das jahrhundertlange Problem der knappen Ackerflächen gelöst!?**

Allein in den Jahren 2000 bis 2010 nahm die global genutzte landwirtschaftliche Fläche zur Produktion von Nahrungsmittel für Deutschland um 38 % auf 18,2 Mio. ha zu. Die in Deutschland für die Ernährung der Bevölkerung genutzte Anbaufläche nahm im selben Zeitraum um 5 % auf 14,7 Mio. ha ab. (Quelle: Rheinpfalz, 20.08.13)

### **Beispiel: Soja-Importe**

2012 wurden etwa 6,5 Mio. Tonnen Soja, überwiegend als Futtermittel, für die deutsche Viehhaltung und Fleischproduktion importiert. Südamerika ist dabei ein Hauptlieferant. Allein Brasilien produziert Soja auf etwa 22 Mio. Hektar, einer Fläche, die etwa der doppelten Waldfläche Deutschlands entspricht (Wikipedia).





**Sojabohne**

Bild 3



**Brandrodung zur Sojaproduktion**

Bild 4

### **Soja, gentechnisch optimiert, auf Quadratkilometer-großen Flächen in Brasilien**



Bild 5



Bild 6

Um den Bedarf zu bedienen, kam es mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands, der größer werdenden Kaufkraft, sowie dem sich erweiternden Welthandel seit den 1950-iger Jahren zu einer ständigen Zunahme des Imports von Energie und Rohstoffen. Allein im Agrarbereich wurde seither die Produktion von vielen Millionen Hektar globaler land- und forstwirtschaftlicher Fläche für die deutsche Nachfrage nutzbar gemacht. Insgesamt wurden damit die früheren Ressourcenprobleme jedoch weniger gelöst, als vielmehr in großem Stil weltweit verlagert. Mit dem Verbrauch an fossilen Energien und den sich abzeichnenden Klimafolgen wurden sie teilweise auch in die Zukunft „verschoben“ bzw. mit der Nutzung der Kernenergie enorme neue Risiken eingegangen und „Hypothesen“ für folgende Generationen aufgenommen.

Gleichzeitig nahm die Abhängigkeit Deutschlands, im Hinblick auf den Lebensbedarf der Gesellschaft, die deutsche Wirtschaft, die Arbeitsplätze und in ihrer Summe, den deutschen Wohlstand, von global zu beschaffenden Rohstoffen und sonstigen Ressourcen in einem historisch nie gekanntem Ausmaß zu (vgl.: Deutscher Außenhandel / Statistisches Bundesamt). Auf der anderen Seite profitiert Deutschland über seine Exporte jedoch auch ganz erheblich vom Welthandel und von der globalen Zunahme des Konsums. Auch die Bienwaldregion wird heute global „mitbedient“, wie umgekehrt auch hier angesiedelte global agierende Wirtschaftskonzerne Arbeitsplätze für die Region bieten und ihren Teil zur globalen Verflechtung beitragen.

Der Welthandel und die Liberalisierung der Märkte wurden nach 1950 zu einer wesentlichen Grundlage der Wirtschaftsentwicklung, wie auch des Wohlstands in Deutschland. Dies hatte jedoch auch seinen Preis. Billige Agrarimporte, von teilweise zweifelhafter Herkunft, führten die Landwirtschaft in vielen Bereichen in die Abhängigkeit von Zuschüssen und die Forstwirtschaft (ohne Zuschüsse) vielfach an die Grenze der wirtschaftlichen Existenzfähigkeit.

**Bildnachweise:**

Bild 1: Michael Schneider

Bild 2, 4: Florian Barth

Bild 3, 4, 5, 6: Greenpeace Deutschland